



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes

„KARL LIEBKNECHT“



NR. 9 / FEBRUAR 1953

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

5. JAHRGANG

Durch das Volk — mit dem Volk — für das Volk

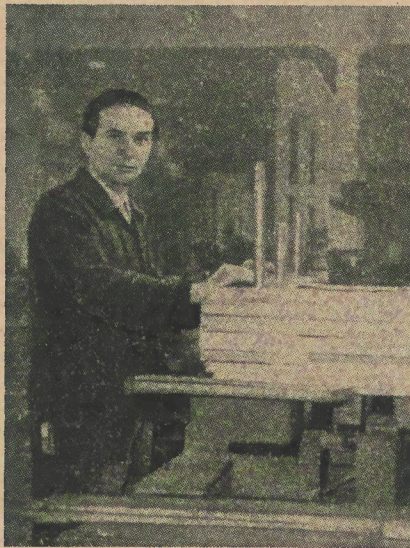
Durch die Bildung der Volksvertretung von Groß-Berlin und den Stadtbezirken ist jetzt die Voraussetzung geschaffen, breiteste Kreise der Bevölkerung zur Mitarbeit an die Staatsorgane heranzuführen und die Kritiken und Wünsche der Bevölkerung stärker zu beachten. Was früher bei einer Fachabteilung lange geschmort hat und nicht richtig beachtet wurde, wird jetzt von der Volksvertretung nach Überprüfung schnellstens erledigt, wenn den Volksvertretern in ihren Sprechstunden solche Sorgen der Bevölkerung vorgetragen werden.

Wer ist eigentlich die Volksvertretung? Die Volksvertretung von Groß-Berlin und den Stadtbezirken besteht aus Männern und Frauen, die in gesellschaftlicher Arbeit erfahrene Bürger sind, vorzugsweise aus Nationalpreisträgern, Helden der Arbeit, Aktivisten, Verdienten Technikern, Lehrern und Ärzten des Volkes, Meisterbauern, Betriebsleitern und Arbeitern.

Die Mitglieder der Volksvertretung von Groß-Berlin und den Stadtbezirken wurden von den demokratischen Parteien und Organisationen vorgeschlagen und vom Ausschuß der Nationalen Front bestätigt. Alle Volksvertreter haben sich in Betriebs- und Einwohnerversammlungen vorgestellt. Ich hatte den Auftrag, im WAW Köpenick zu sprechen. Alle Volksvertreter sind der Volksvertretung von Groß-Berlin und den Stadtbezirken für ihre Arbeit verantwortlich und zum anderen den ihnen zugeteilten Betrieben oder Stadtteilen rechen-schaftspflichtig.

Ich bin Mitglied der Volksvertretung von Groß-Berlin und habe den Betrieb „Kühlautomat“ in Johannisthal zugeteilt bekommen.

Unserem Betrieb Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ wurde der erste Sekretär der Bezirksleitung der



Unser Volksvertreter Werner Wild

Freien Deutschen Jugend, Heinz Kimmel, zugeteilt.

Jeder Volksvertreter ist verpflichtet, regelmäßige Sprechstunden einzurichten, in denen die Bevölkerung Kritik und Wünsche vortragen kann. Die Hauptaufgabe der Volksvertre-

terung von Groß-Berlin und den Stadtbezirken wird es sein, unter Heranziehung breiter Kreise der Bevölkerung die Durchführung der staatlichen Aufgaben zu sichern. Ebenfalls wird es Aufgabe der Volksvertretung sein, für die Erfüllung der Volkswirtschaftspläne alles zu tun, um unseren Aufbau voranzutreiben und wir zu einem besseren Leben kommen.

Eine weitere Aufgabe wird es sein, festzustellen, ob und wie die Gesetze und Anordnungen eingehalten werden. Um diese Aufgaben aber lösen zu können und auch gleich zu verändern, wenn es not tut, sind in der Volksvertretung von Groß-Berlin und den Stadtbezirken vierzehn ständige Kommissionen gebildet worden.

Diese umfassen: Kommission für Haushalt — örtliche Industrie und Handwerk — Volksbildung — kulturelle Massenarbeit — Gesundheitswesen — Enttrümmerung und Aufbau — Wohnungswesen — Sozialfürsorge — Verkehr — Kommunale Wirtschaft — Handel — Landwirtschaft — Polizei- und Justizangelegenheiten — Jugendfragen.

In der Volksvertretung von Groß-Berlin habe ich nun die große Ehre, in der Kommission für Jugendfragen mitzuarbeiten und wurde gleichzeitig als Vorsitzender dieser Kommission gewählt.

Hauptaufgabe unserer Kommission wird es sein, für den Facharbeiter-Nachwuchs zu sorgen und festzustellen, ob sie auch wirklich zu Facharbeiter herangebildet werden.

Weiterhin wird es wichtig sein, für die Verbesserung der Arbeit in den Jugendheimen zu sorgen. Zu überprüfen, ob Gesetze und die Verordnung zum Schutz und zur Förderung der Jugend durchgeführt werden. Ebenfalls wird die Kommission die staatlichen Organe bei der Schaffung von Jugendheimen, Jugendräumen und Jugendherbergen unterstützen, sowie bei der Durchführung der

Rechte, die wir besitzen, lassen wir uns nicht nehmen,
sonst wären wir erbärmliche Kerle.

A. Bebel

Ferienaktion. Dies sind einige Aufgaben der Kommission für Jugendfragen.

Kollegen, ihr seht also, welche Vielzahl von Aufgaben zu lösen sind. So sieht es fast in allen Kommissionen aus.

Die Kommissionen der Volksvertretung von Groß-Berlin und den Stadtbezirken haben nun die Aufgabe, sich aus der Bevölkerung Aktive zu bilden und mit ihnen diese Aufgaben zu lösen. Es werden Bürger sein, die ein bestimmtes gesellschaftliches Wissen haben oder ein gutes fachliches

Können besitzen und bereit sind, sich für die Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben einzusetzen, um schneller zum Sozialismus zu kommen. **Darum bitte ich euch, Kolleginnen und Kollegen, wenn an euch die Frage gestellt wird, ob ihr mitarbeiten möchtet in einem Aktiv für eine bestimmte Kommission, dann beteiligt euch alle recht reger. Wenn die Bevölkerung mit der Volksvertretung gemeinsam an die Lösung der Aufgaben herangeht, werden wir uns schneller ein besseres Leben erarbeiten.** Werner Wild (Gtra)

kein Verständnis für Bummelanten, darum fordern wir die strengste Überprüfung solcher Fälle.

- Das Beispiel des demokratischen Magistrats sollte auch bei uns durchgeführt werden. Das Verhältnis der Arbeiter zu den Angestellten entspricht nicht den Erfordernissen unseres Betriebes. Darum sollte die Werkleitung nun recht bald ebenfalls den Verwaltungsapparat verkleinern.
- Wir sind der Meinung, daß in allen Abteilungen Agitatorengruppen gebildet werden müßten, um die wichtigsten Ereignisse in allen Abteilungen sofort diskutieren zu können.

Wir fordern die Kolleginnen und Kollegen in allen anderen Abteilungen auf, ebenfalls über die Rede unseres Ministerpräsidenten zu diskutieren und auch in ihren Abteilungen die Stellen zu finden, wo Einsparungen vorgenommen werden können. Wenn diese Einsparungen wirkungsvoll sein sollen, müssen wir in den Abteilungen damit beginnen.

Elfriede Hering (Mw 1)

Wir fordern strengste Sparsamkeit

Wir Frauen von der Bohrererei (Mw 1) diskutierten die Rede unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl vor der Volkskammer am 4. Februar 1953 und überlegten, wie wir seine Forderung der strengsten Sparsamkeit in unserer Abteilung verwirklichen können.

Nach längerem Für und Wider entschlossen wir uns, der Betriebsgewerkschaftsleitung, der Betriebsparteiorganisation der SED und der Werkleitung folgende Vorschläge zu unterbreiten:

- Wir können sparsamer wirtschaften, wenn wir unsere Selbstkosten senken. Das ist durchaus möglich, wenn durch eine verbesserte Arbeitsorganisation dafür gesorgt wird, daß wir nicht so lange auf Arbeit warten müssen. Was nutzen uns die besten Werkzeugmaschinen, wenn wir durchschnittlich pro Schicht fünf Stunden arbeiten und drei Stunden herumstehen? Das kostet unserem Betrieb Wartezeiten. Hier läßt sich sehr viel einsparen, denn wir können nicht glauben, daß das nur in unserer Abteilung so ist.

Ein weiteres Beispiel soll schildern, wo ebenfalls gespart werden kann:

Bisher war es üblich, daß bei Lohnzahlungen für die Nachmittags- und Nachtschicht das Geld von den Schichtführern ausgezahlt wurde. Das ergab keinen Ausfall an Arbeitszeit und wurde von uns begrüßt.

Am Freitag, dem 6. Februar, wurden wir aufgefordert, uns unser Geld von 21 bis 23 Uhr im Lohnkeller abzuholen. Was dort vor sich ging, kann sich jeder ausmalen. Die Kollegen der zweiten Schicht füllten um 21 Uhr den Keller so, daß es eine dreiviertel bis einer Stunde dauerte, bis jeder sein Geld hatte. So werden keine Selbstkosten gesenkt, Kollegen!

Wir stehen im Leistungslohn, das bedeutet, daß uns diese Stunde fehlt. Wißt ihr, wie viele von uns noch bis Mitternacht unterwegs sind? Warum wurde der Zeitpunkt so spät festgelegt? Bei etwas mehr Überlegung und besserer Organisation, liebe Kollegen aus der Lohnbuchhaltung,

wäre viel Ärger und viel Geld gespart worden.

- Es gibt bei uns immer noch Kolleginnen und Kollegen, die es mit der Arbeitsmoral nicht ernst genug nehmen. Allen Kranken soll jede nur mögliche Hilfe zuteil werden; sie dürfen, wenn sie arbeitsunfähig sind, nicht vernachlässigt werden. Wir haben aber

Alle Wege führen zum Kommunismus

Am 21. Februar jährte sich zum 105. Male der Tag, an dem die genialen Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, die größten Söhne unseres Volkes, Karl Marx und Friedrich Engels, das „Manifest der Kommunistischen Partei“ herausgaben und damit das gesetzmäßige Eintreten einer neuen Ära in der Geschichte der Menschheit, die Ära des Kommunismus verkündeten und begründeten. Es gibt nur wenige Werke in der Weltwissenschaft und der sozialistischen Literatur, die eine solche Popularität erlangten, wie das „Kommunistische Manifest“. Mit Recht bezeichnen wir daher dieses „kleine Buch“, von dem Lenin sagte, daß es „ganze Bände wert ist“, als eines der beliebtesten Bücher der internationalen Arbeiterklasse.

An seinen Ideen schulten sich mehrere Generationen der fortschrittlichsten Vertreter der Arbeiterklasse, und es spricht für die Aktualität dieses Werkes, daß seine Ideen heute wie gestern die Werktätigen aller Länder in ihrem Kampf gegen die imperialistische Reaktion und gegen die Anstifter eines neuen Krieges beiseelen. Bedarf es eines besseren Beweises, daß das „Kommunistische Manifest“ nicht veraltet und auch nicht veralten kann? Solange es in der Welt noch eine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gibt, solange werden die Ideen des „Manifestes“ in den Händen der Arbeiterklasse eine vorzügliche Waffe in ihrem Kampf um die Befreiung und ein ausgezeichnetes Werk für den Aufbau des Sozialismus sein.

Durch das „Manifest“ bewiesen Marx und Engels zum ersten Male wissenschaftlich, daß die Beseitigung des Kapitalismus auf revolutionärem

Wege und seine Ersetzung durch eine höhere, vollkommeneren Gesellschaftsordnung unvermeidlich und notwendig ist. Marx und Engels haben bereits vor mehr als einem Jahrhundert gesehen, daß die Existenz des Kapitalismus infolge seiner ihm innewohnenden unüberwindlichen Widersprüche bedroht und dem Untergang geweiht ist. Die „sozialistische Ordnung“ wird, wie Stalin sagte, „mit derselben Unvermeidlichkeit dem Kapitalismus folgen wie der Tag der Nacht“.

Als das „Kommunistische Manifest“ vor 105 Jahren erschien, machte die revolutionäre Arbeiterklasse ihre ersten Schritte. Heute sind die Lehren von Marx und Engels, Lenin und Stalin längst zu einer realen mächtigen Kraft geworden. Niemand kann heute mehr daran zweifeln, daß alle Wege der Entwicklung der Menschheit geradeaus zum Kommunismus führen, als dem einzigen Ausweg aus der imperialistischen Hölle, dem einzigen Mittel der Befreiung der Menschheit von den Qualen der imperialistischen Unterdrückung und von den Schrecken des Krieges.

Was für ein großartiger Weg ist in einem Jahrhundert zurückgelegt worden! Damals verkündeten Marx und Engels und die Partei der Kommunisten durch das „Manifest“ der Welt ihr großes, unbesiegbares Ziel. Die Partei selbst, der „Bund der Kommunisten“, zählte nur wenige Dutzend von Revolutionären, die ihr Leben der Befreiung der Arbeiterklasse gewidmet hatten.

Jahrzehnte sind vergangen!

Eine neue Epoche brach an. Das Banner von Marx und Engels ging in die Hände Lenins und Stalins über,

die die Partei der Bolschewiki schufen. Eine Partei neuen Typus, die die Arbeiter und Bauern Rußlands zum Sturm aufrief und organisierte. Eine Partei, unter deren Führung die werktätigen Massen auf einem Sechstel der Erde den Kapitalismus vernichteten und die mächtige Sowjetunion gründeten. Der Kommunismus ist heute kein ferner Traum mehr, sondern befindet sich auf dem Wege seiner Verwirklichung. Auf einem großen Teil der Erde gehört der Arbeiterklasse heute nicht nur die Zukunft, sondern auch die Gegenwart. Für die Verwirklichung des von Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest“ aufgestellten Programms kämpfen heute Hunderte Millionen der besten Söhne und Töchter aller Erdteile.

Mit Recht stellte daher Stalin in seiner Rede auf dem XIX. Parteitag der KPdSU fest: „Jetzt, da von China und Korea bis zur Tschechoslowakei und Ungarn neue „Stoßbrigaden“ in Gestalt der volksdemokratischen Länder auf den Plan getreten sind, jetzt ist der Kampf für unsere Partei leichter geworden, und auch die Arbeit geht munterer voran“.

Der vor mehr als 100 Jahren von Marx und Engels verkündete Kom-

munismus ist zu einer gewaltigen Kraft geworden, die vor allem in der Sowjetunion, in den Volksdemokratien, aber auch in der gewaltigen kommunistischen und demokratischen Bewegung der Werktätigen der kapitalistischen Länder ihre Verkörperung gefunden hat.

Millionen von Werktätigen, die die grausame Schule des 2. Weltkrieges durchgemacht haben, sehen nun mit eigenen Augen, daß ihre wahren Freunde, die wirklichen Verteidiger ihrer Interessen, die Kommunisten sind. An dem Beispiel der Sowjetunion überzeugen sich von Tag zu Tag die Werktätigen der kapitalistischen Länder, daß nicht der Kapitalismus, sondern der Sozialismus die Völker zum großen Fortschritt, zum Frieden und zur Befreiung von den blutigen Kriegen führt.

Die flammenden Worte des „Manifestes“: „Proletarier aller Länder vereinigt euch“, klingen für die Völker der ganzen Welt wie ein Todesurteil über den Kapitalismus, wie ein vom unerschütterlichen Glauben an den Sieg des Fortschritts, an den Sieg des Kommunismus durchdrungener Aufruf zum Kampf gegen die Ausbeuter, für den Frieden der Welt.

Fritz Hamacher (AL)

Unsere Mitglieder in den einzelnen Abteilungen wissen oftmals nicht, ob der zwei Meter von ihnen entfernt arbeitende Kollege auch zu unserem Verband gehört. Und warum kennen wir uns nicht? Weil die bisherigen Leitungen es versäumt bzw. nicht verstanden haben, auf der Grundlage arbeitsfähiger Gruppen ein frohes Jugendleben zu gestalten. Sie haben sich nicht um die Interessen, noch viel weniger um uns Jugendliche überhaupt gekümmert. Und doch haben wir alle eins gemeinsam: Wir wollen arbeiten — lernen — und ein frohes Jugendleben gestalten. Wo könnten wir das besser als bei der Freien Deutschen Jugend, unserem Verband?

Wenn wir aus diesen kurzen Hinweisen die Schlußfolgerungen ziehen, so merken wir, daß bei uns vieles verändert werden muß. Eine große Hilfe wird uns also für unsere zukünftige bessere Arbeit der Umtausch der Mitgliedsbücher bringen. Die Kommissionen, die zum Umtausch eingesetzt werden, werden mit jedem von uns sprechen. Sie werden sich mit uns unterhalten über unsere Sorgen und Nöte. Wir selbst können aber auch Vorschläge zur Verbesserung der gesamten FDJ-Arbeit bringen. Wir werden durch unsere Kritik und Selbstkritik dazu beitragen, daß Fehler abgestellt werden und sich ein neuer Arbeitsstil entwickelt.

Welche Aufgaben haben wir also zunächst? Wir gehen zu dem für jeden Bereich zuständigen Gruppenleiter, damit er uns in seine Liste aufnehmen kann und wir somit auch die Gewähr haben, daß die Kommission uns nicht übersieht.

Alle Aufgaben, die jetzt vor uns stehen und die wir meistern wollen, werden wir noch besser verstehen, wenn wir alle an unserer nächsten Mitgliederversammlung am 27. Februar in unserem Kulturraum teilnehmen. Dort werden wir hören, ob die neue provisorische Leitung alle unsere Interessen vertreten wird. Durch unser zahlreiches Erscheinen werden wir beweisen, daß wir gewillt sind, durch aktive Mitarbeit der Grundeinheit Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ ein anderes Gepräge zu geben. Manfred Gerblich



Der Umtausch der Mitgliedsbücher auf der Grundlage unserer Verfassung

Die Verfassung unseres Verbandes ist die Grundlage unseres Verbandslebens. Die Arbeit mit der Verfassung, ihre Kenntnis durch jedes Mitglied wird das Niveau unserer Organisation wesentlich erhöhen und alle Mitglieder der Freien Deutschen Jugend zu bewußten Verfechtern der Sache unserer Organisation, des Kampfes um Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus machen.

Alle Fragen der innerverbandlichen Demokratie, Grundsätze, Ziele, Rechte und Pflichten sind in unserer Verfassung zusammengefaßt. Wie sieht es aber mit dem Studium und der Kenntnis der Verfassung aus? Bei vielen Mitgliedern, aber auch Funktionären, ist nur eine sehr oberflächliche Kenntnis vorhanden.

Viele Mädels und Jungen sind sicher mit den besten Absichten Mitglieder der Freien Deutschen Jugend geworden, kennen aber heute noch nicht unsere Verfassung, und somit kann eigentlich auch gar nicht von einer Anerkennung der Verfassung durch diese Mitglieder gesprochen werden. Zum Beispiel die in der Verfassung verankerte Pflicht, regelmäßig am Verbandsleben teilzunehmen, wird daher auch gar nicht erfüllt.

Besondere Bedeutung hat in unserem Verband das Mitgliedsbuch. Für jedes Mitglied ist es daher eine Ehrenpflicht, sein Mitgliedsbuch immer in Ordnung zu halten. Ein Mißbrauch des Mitgliedsbuches verstößt gegen die Verfassung und ist eine Mißach-

tung der Wachsamkeit. Wenn wir jetzt daran gehen, in der Zeit vom 15. Februar bis 30. März die Mitgliedsbücher umzutauschen, so werden wir alle in der Zukunft auch unsere Verfassung besser anzuwenden verstehen. Durch den Umtausch werden wir erreichen, daß die politischen, moralischen und erzieherischen Ziele der Freien Deutschen Jugend jedem Mitglied erläutert werden. Der Umtausch der Mitgliedsbücher wird dazu beitragen, unsere Kader im Verband kennenzulernen, ihre Qualifizierung zu veranlassen und neue Kräfte für die Tätigkeit unseres Verbandes entwickeln zu helfen.

Wie sieht es nun bei uns aus?

Zu Ehren des größten Deutschen,

Karl Marx, des Schöpfers des wissenschaftlichen Sozialismus, und in der Erkenntnis, daß wir Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik mit der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus beginnen, die genialen Gedanken von Karl Marx zum ersten Male auf deutschem Boden zu verwirklichen, folgen wir dem Aufruf, am sozialistischen Wettbewerb im Karl-Marx-Jahr teilzunehmen.

Es verpflichten sich daher:

Die **Brigade Behrendt, Abteilung As**, den Hilfsschlosser, Kollegen Podszun,

so zu qualifizieren, daß er als Punktschweißer an der großen Punktschweißmaschine arbeiten kann. Durch kameradschaftliche Hilfe bei Auftreten von Engpässen tatkräftig mitzuhelfen, diese zu überwinden.

Die **Brigade Köhnmann, Abteilung As**, den Hilfsschlosser, Kollegen Malke, bis zum 30. September 1953 zu einem Apparate-Schlosser zu qualifizieren. Bei Auftreten von Engpässen innerhalb der Mw-Werkstätten und darüber hinaus durch geschlossene Unterstützung jederzeit helfend und tatkräftig einzugreifen.

Unsere BSG wird wieder aktiv

Am 2. Februar fand in unserem Betrieb für alle Betriebssportler und alle Sportinteressierten ein wichtiges Ereignis statt.

Die Betriebssportgemeinschaft führte ihre Jahreshauptversammlung durch, und die Sportler wählten ihre neue Leitung.

So, wie diese Jahreshauptversammlung war, spiegelt sie gleichsam das sportliche Leben unseres Betriebes wider. Einerseits bewies schon die Teilnahme an der Versammlung, daß wir im Betrieb keine Volkssportbewegung haben, was Art und Inhalt des „Jahres“-Rechenschaftsberichtes der Einmann-Leitung allzu deutlich bestätigte. Andererseits ließ aber die

Über 400 000 Westberliner gaben ihre Unterschrift gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland. Sie fordern: Die Reuter-Verwaltung muß fallen, wenn Westberlin leben will.

lebendige und erfrischende Kritik der Teilnehmer erkennen, wie sich das Neue auch in der Körperkultur und im Sport Bahn bricht. Nicht zuletzt äußerte sich dieses Neue in der Teilnahme und in Diskussionsbeiträgen der Werkleitung, vertreten durch den Sportfreund Graskowski, sowie des 1. Sekretärs der Betriebsparteiorganisation der SED, Sportfreund Klein, die beide als ehemalige Arbeitersportler dem Betriebssport großes Interesse entgegenbringen.

In zahlreichen Diskussionsbeiträgen wurde nicht nur der augenblickliche Stand der Betriebssportgemeinschaft kritisiert, es wurden auch viele Vorschläge gemacht, derer sich die neugewählte BSG-Leitung gleich annehmen kann.

Aus dieser kritischen Einstellung heraus wählte die Versammlung zum

1. Vorsitzenden:

den Sportfreund Gliffe

Techn. Leiter:

den Sportfreund Doberschütz

Org.-Leiter:

die Sportfreundin Schroth

Funktionär für Schulung:

den Sportfreund Kilian

Funktionär für Kassenwesen:

den Sportfreund Weigt.

Breiten Raum in der Aussprache nahmen die Belange der Sektion Fußball ein. Das ist verständlich, denn die Oberligamannschaft unserer BSG ist durch den Beschluß des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport zum Schwerpunkt erklärt worden. Unser ganzer Betrieb, und mit ihm das Berliner Sportpublikum, sieht mit Bangen und mit großer Anteilnahme auf die einzige Berliner Oberligamannschaft in der höchsten Spielklasse der Deutschen

Demokratischen Republik. Das um so mehr, als sich die Serie ihrem Ende nähert.

Die Spieler der Mannschaft sind sich der Verpflichtung gegenüber den Kollegen des Betriebes jetzt um so mehr bewußt, als sie nach der berechtigten Kritik in der Sport- und Tagespresse alles Versäumte nachholen wollen. Trotz des schlechten Tabellenplatzes besteht begründete Aussicht auf eine Wendung. Der Wille dazu ist da.

Die Spieler sowie die Sektion sind gern bereit, über alles, was in der Sektion und in der Mannschaft geschieht, Auskunft zu geben. **Sie sehen es als Ausdruck der Verbundenheit an, wenn Vorschläge und Kritik an sie herangetragen werden.**

Dieses sollte sich aber nicht allein auf die Sektion Fußball beziehen. So sehr es zu verstehen ist, daß die Sektion Fußball besondere Bedeutung hat, dürfen die anderen Sektionen der Betriebssportbewegung nicht zurückstehen.

Volkssportbewegung heißt Breitenarbeit — und über die Breite kommen wir erst zur Spitze.

Trotz des Bestehens von zehn Sektionen in unserem Betrieb sind nur etwa 5 Prozent der Werkangehörigen Mitglieder der Demokratischen Sportbewegung. Das ist viel zu wenig, es müssen viel mehr werden. Der Sport erhält gesund und jung. Er schafft Lebensfreude, kräftigt und härtet ab. All das brauchen wir.

Die BGL antwortet

Zu der Frage der Kollegin Barkowsky, Abteilung TFV, im „Transformator“ Nr. 7: „Wann die Vorstellung der Kandidaten für die neue Betriebsgewerkschaftsleitung erfolgt“ ist folgendes zu sagen:

Die Kolleginnen und Kollegen, die für die neue Betriebsgewerkschaftsleitung kandidieren, werden bekanntgegeben, sobald aus den Gewerkschaftsgruppen bzw. Abteilungsgewerkschaftsleitungen genügend begründete Vorschläge hierfür gemacht werden. Mit einem Teil der vorgeschlagenen Kolleginnen und Kollegen wurde bereits gesprochen, ob sie bereit wären,

Kraft, Härte, Lebensfreude und Optimismus brauchen wir zur Erfüllung unserer Aufgaben und Pläne, Ausdauer und Mut brauchen wir zur Verteidigung unserer durch mühsame Arbeit geschaffenen Werke.

Wie kommen wir zu einem frohen und freudigen sportlichen Leben in unserem Betrieb? Wenn wir es so anfangen wie die Kollegen in dem Sportfilm „Fröhlicher Wettstreit“. Ja, wir Kollegen des Betriebes, ob wir bisher Sportler waren oder nicht, ob alt oder jung, müssen uns diese Atmosphäre eines fröhlichen Wettstreites schaffen. Sie muß von der neuen Leitung in unseren Betrieb hineingetragen werden. In dieser Arbeit muß die BSG-Leitung unterstützt werden von den zu wählenden Sportorganisatoren in den AGL. Dann werden die Gruppen und die Abteilungen in den Wettstreit untereinander treten, und am Ende des Sportjahres wird ein Betriebs-sportfest alle Sportfreunde vereinen. Arbeiten wir alle so, daß wir dann sagen können: Unsere BSG war aktiv!

Martin Zöller

Anmerkung der Redaktion:

Wir freuen uns, daß der Kollege Zöller den Weg zum „Transformator“ gefunden hat und hoffen sehr, daß nunmehr recht viele Sportler unserer BSG an uns schreiben.

Wir wünschten, daß ein Mitglied der BSG in unserem Redaktionskollektiv mitarbeitet, um die Verbindung zwischen der BSG und Betriebszeitung enger und erfolgreicher zu gestalten.

eine Funktion in der BGL zu übernehmen.

Eine Anzahl dieser vorgeschlagenen Kandidaten für die BGL haben jedoch die Annahme der Kandidatur abgelehnt.

Die BGL bittet, weitere Vorschläge zu unterbreiten und vorher mit den Mitgliedern in der betreffenden Gewerkschaftsgruppe durchzusprechen. Hierbei muß selbstverständlich der Grundsatz walten: „Nur die besten und aktivsten Gewerkschafter in die Betriebsgewerkschaftsleitung“.

Heinz Klee (BGL)

Zum Thema: „Strengste Sparsamkeit“

Die Krankengeldzahlungen an wieder in Arbeit stehende Kollegen erfordern an den Zahltagen immer eine ganze Menge Zeitverlust. Da oftmals jeder wartende Kollege dort mehr als eine halbe Stunde für seine Abfertigung braucht, kann man sich leicht ausrechnen, wieviel Stunden dadurch im Monat verlorengehen, denn jeder nun wieder gesunde Kollege muß meist an zwei Zahltagen im Kulturraum nach seinem Krankengeldrest anstehen. Darum schlage ich nochmals vor, das Krankengeld nach Ar-

beitsaufnahme an die lohnauszahlende Stelle zu überweisen, damit der Kollege den Rest seines Krankengeldes mit seinem Lohn durch den Meister ausbezahlt erhält.

Erwin Krüger (Btm)

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Information der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54